

Ideenkonzept Quartiersentwicklung Herrmannsgarten

Erstellung im Rahmen des Projekts „Licht an! Platz nehmen!“ der Stadt.Raum Initiative Weißenfels und articipatel.
Oktober 2024.



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	Seite 2
1. Grundlagen	Seite 3
1.1. Zum Projekt	Seite 3
1.2. Historie	Seite 4
1.3. Aktueller Zustand	Seite 5
1.4. Straßenfest	Seite 6
2. Bürgerbefragung	Seite 10
2.1. Problemlagen	Seite 10
2.2. Ideen und Wünsche	Seite 12
3. Vorschläge zur Entwicklung	Seite 14
4. Kosten und Umsetzung	Seite 28
5. Fazit	Seite 29

1. Grundlagen

1.1. Zum Projekt

„Licht an! Platz nehmen!“ – der Name gibt den Weg bereits vor: Wir als Initiative wollen Orte in Weißenfels, vordergründig der Kernstadt, an denen Dunkelheit und Trostlosigkeit herrschen, von neuer Seite betrachten. Viele Orte haben ihren Glanz inzwischen verloren: Verfall, soziale Spannungen und Trostlosigkeit prägen das Bild an vielen Stellen. Doch zwischendrin blitzt und blinkt es immer wieder: Sei es eine reiche Vereinsvielfalt, viele Gruppen an Ehrenamtlichen, oder schlichtweg Baumaßnahmen, die dem Verfall entgegenstehen. Wir wollen daher bewusst nicht nur an Orte gehen, die bisher nicht im Fokus sind, sondern auch Menschen ansprechen, die bisher wenig präsent und aktiv sind.

Ein Beispiel für einen solchen Ort ist der Herrmannsgarten der zentral inmitten der Stadt liegt, den aber die meisten Menschen auf Grund seines schlechten Image meiden.

„Licht an! Platz nehmen!“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt.Raum Initiative Weißenfels und der articipate! gUG aus Berlin, die sich der Kulturemanzipation widmet. Ziel des Projekts ist es Menschen durch Kunst- und Kulturveranstaltungen besser an ihr Stadtviertel zu binden, eine Beziehung zur Stadt aufzubauen und sich an der Stadtgesellschaft zu beteiligen. Zielgruppen sind dabei nicht nur vereinsamte Menschen, Jugendliche, Rentner:innen und Migrant:innen, sondern alle Menschen der Stadt, die sich an der Organisation von Veranstaltungen beteiligen oder die Veranstaltungen besuchen wollen.

Im Rahmen des Projekts fand ein Straßenfest im Herrmannsgarten statt und es wurden Meinungen und Ideen von Anlieger:innen und Bürger:innen eingeholt, wie sich der Herrmannsgarten mittel- und langfristig entwickeln könnte. Die im Konzept benannten Ideen stammen daher nicht nur vom ehrenamtlichen Team hinter dem Projekt, sondern auch externen und direkt betroffenen Personen.

1.2. Historie

Der Herrmannsgarten entstand inmitten des 19. Jahrhunderts durch den namensgebenden Bauunternehmer Edmund Herrmann. Der zweite Namensteil des Gartens kann zwei Theorien folgen:

1. Die erste und naheliegendere Theorie ist, dass die Straße so benannt ist, weil der Bauunternehmer Herrmann in der Beuditzstraße 22 gelebt haben soll und das Grundstück, auf dem die Straße entstand, sein eigenes Gartengrundstück war. Diese Garten- und Waldflächen bebaute er ab ca. 1875 Stück für Stück und verkaufte die Gebäude oder vermietete sie.
2. Die zweite Theorie ist die, dass der im Straßennamen anhängende Garten sich auf eine im Areal befindliche Gärtnerei bezieht. Sowohl in der Beuditzstraße als auch auf jener Fläche, auf der heute mit dem „Hunde-Netto“ ein Discounter zu finden ist, befanden sich zwei Gärtnereien. Als die Gärtnerei in der Naumburger Straße durch den Bau der Brauerei Gürth weichen musste, zog diese ins nebenliegende Brachland auf dem später die Wohnareale Herrmannsgarten und Waltherstraße entstanden.

Die vorhandenen Ladengeschäfte sind einplant worden, um für eine gute Infrastruktur im Quartier zu sorgen. Die Gebäude und Wohnungen waren für die damaligen Verhältnisse auf hoher Komfort-Stufe. Zwischen den Etagen fanden sich Toiletten, in den Küchen gab es Wasseranschlüsse, die später ebenfalls bis in die Bäder verlegt worden sind und es gab Heizöfen für kalte Tage. An manchen Wohnungen fanden sich sogar Balkone. Nicht zu vernachlässigen ist dennoch, dass die Gebäude im Quartier klassische Arbeiterhäuser sind, die in der Zeit der Industrialisierung gebaut worden sind. Weißenfels war eine klassische Industriestadt, die mit Brauereien, ihrer Schuhindustrie, einer Papierfabrik und weiteren Elementen viele Arbeitskräfte benötigte. Somit waren die Wohnhäuser vor allem für große Familien gedacht und sehr eng. Die sehr ähnliche Bauweise der Gebäude zeigt, dass auf Ästhetik keine sehr große Rolle gesetzt worden ist. Heute würde man derartige Bauten als klassische Investitionsobjekte zur Gewinnerzielung bezeichnen.

1.3. Aktueller Zustand

Der Herrmannsgarten liegt heute im Stadtteil Altstadt im zentralen Bereich der Stadt und ist darin eingebettet in eine gute Infrastruktur aus medizinischer Versorgung, Einzelhandel, Schulen und KiTas, öffentlichen Nahverkehr und Sport- und Spielplätzen. Trotz dieser guten Situation herrscht auch in diesem Stadtteil Verfall und Leerstand, der im Quartier Herrmannsgarten sein Zentrum findet. Der Leerstand zieht sich so ebenfalls durch die nebenliegende Kleine Deichstraße oder die Zimmerstraße, welche objektiv betrachtet gute Wohnviertel mit schönen Klinkerbauten darstellen. Zur räumlichen Einordnung muss erwähnt werden, dass wenn in diesem Papier vom „Quartier Herrmannsgarten“ gesprochen wird, dann der Herrmannsgarten und die Waltherstraße im engeren Sinne gemeint sind. Als größere Fassung gehören zum Quarter ebenfalls die Kleine Deichstraße als Umrandung, sowie Teile der anliegenden Beuditzstraße und der Naumburger Straße.

Der Herrmannsgarten hat ein schlechtes Image; sucht man zur Erstellung dieses Konzepts im Frühherbst 2024 nach „Herrmannsgarten Weißenfels“ findet man vorallem Treffer zu Schlägereien oder Filmdrehs als Kulisse vergangener Zeiten. Im Volksmund nennt sich das Quartier bestehend aus Herrmannsgarten und Waltherstraße oft nur „Böses T“. Namensgebend ist der Aufbau des Quartiers mit einer Quer- und einer Senkrechtstraße. Viele Personen meiden diesen Straßenzug aus Angst vor Gewaltübergriffen, es gibt immer wieder Kritik wegen Vermüllung im Viertel. Im Vorfeld unserer räumlichen Intervention mit dem Straßenfest schlugen uns Hass und Hetze entgegen, weil das Quartier mit derart vielen Vorurteilen behaftet ist. Die Waltherstraße wird von einigen Autofahrer:innen als Durchgangsstraße genutzt, um von der Naumburger Straße in die Kleine Deichstraße zu gelangen.

Im Herrmannsgarten befindet sich eine ungenutzte Brachfläche in Privateigentum. Die Gebäude in den beiden Straßen befinden sich teils in Privatbesitz, teils in Besitz der städtischen Wohnungsgesellschaft. Die Bewohner:innenstruktur ist primär geprägt von Menschen aus unteren Einkommensschichten und einem hohen Anteil an Migrant:innen. Das Quartier ist ein klassischer Integrationsstadtteil durch günstige Mieten und hohe Migrationsquoten. Gezielte Maßnahmen zur Integration im Quartier gibt es keine uns bekannten.

Der Zustand der Straße Herrmannsgarten ist sehr gut, ein Randstreifen auf beiden Seiten aus Schotter dient als Parkfläche. Die Waltherstraße ist überdurchschnittlich breit im Querschnitt, bedeckt von Kopfsteinpflaster in schlechtem Zustand. Auch hier wird beidseitig geparkt.

Einige Gebäude, speziell entlang der Naumburger Straße und in der Kleinen Deichstraße, die zum Quartierskomplex gehören, benötigen eine Sanierung. Immer wieder finden sich Sperrmüll und weggeworfener Kleinmüll auf der Straße.

1.4. Straßenfest

Im Rahmen unseres Projekts haben wir uns gezielt entschieden ein Veranstaltung im Herrmannsgarten zu organisieren. Bedenken, dass es zu Übergriffen kommen könnte, waren zwar vorhanden, aber involvierte Anwohner:innen bescheinigten, dass es grundsätzlich eine ruhige und lebenswerte Straße sei.

Nach der Veröffentlichung unserer Veranstaltung regnete es nicht nur Skepsis und Kritik, sondern auch pure Hassnachrichten. Von einem Fest „ausschließlich für Ausländer“ oder einem bevorstehenden „Blutbad“ wurde gesprochen. All diese Worte hielten uns nicht davon ab in Kooperation mit Vereinen, Anwohner:innen, Ehrenamtler:innen aus anderen Stadtteilen und der Stadt Weißenfels ein erstes Straßenfest auf die Beine zu stellen.

Ziel war es, positive Nachrichten über das Quartier zu erzeugen und zu zeigen: Der Herrmannsgarten ist lebenswert, vielfältig und nicht so gefährlich, wie behauptet. In den Vorbereitungen waren nicht nur aktive Mitglieder der Stadt.Raum aktiv, sondern auch externe Personen, die ehrenamtlich mithelfen wollten. Außerdem ergab sich eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Stadt Weißenfels, die das Projekt unterstützt hat.

Über vier Stunden verteilt, fand ein Fest mit schätzungsweise 400 bis 500 Besucher:innen statt. Dabei gab es neben Hüpfburgen und einem Bastelstand die Möglichkeit sich die Haare flechten zu lassen, ein Gemeinschaftsessen, Live-Musik, ein Bühnenprogramm mit Kampfkunst- und Tanzeinlagen und eine Ausstellung. Darüber hinaus wurde die durch uns erschaffene Kunstfigur Herrmann ins Leben gerufen. Herrmann der Gärtner sollte dabei die Möglichkeit der Straße ein neues, freundliches Gesicht zu verpassen, abseits von schlechten Nachrichten und Klischees.

„Herrmann der Gärtner“ als Kunstfigur soll den Bewohner:innen die Möglichkeit bieten, ein neues Identifikationsmerkmal für sich beanspruchen zu können. Der Herrmannsgarten ist, auch in unserer Umfrage, überwiegend negativ konnotiert. Über das Wortspiel „Herrmanns Garten“ und Herrmannsgarten, soll angeregt werden, über das Quartier nachzudenken. Ob die Figur angenommen wird, bleibt am Ende den Anlieger:innen überlassen, denn eine Identität kann man den Menschen nicht aufzwingen. Wer ist dieser Herrmann und was hat es mit seinem Garten auf sich? Einen wirklichen Garten gibt es dort aktuell nicht. Herrmann als Figur soll nach aktuellem Stand auch durch das Amt für Sozialraumentwicklung aufgegriffen werden. Wir werden weiterhin an ihm festhalten und versuchen ihn zu etablieren. Ein Teil dieser Strategie sind Plakate und Aufkleber.

Zum Fest war ein Sicherheitsdienst anwesend, der glücklicherweise vier entspannte Stunden verbringen konnte. Dennoch ergaben sich einige Punkte, die organisatorisch zukünftig angepasst werden müssen. Wenn es zu einer Neuauflage kommen sollte.. Absprachen mit externen Partnern, wie beispielsweise der Stadt müssen besser koordiniert werden, damit beispielsweise das städtische Personal möglichst effizient und ungestört die Aufgaben, wie Aufstellung von Schildern oder Lieferung von Bierbänken erledigen kann. Kurzfristiges Chaos ist am Ende nicht hilfreich für alle Seiten. Außerdem muss mehr Vorbereitungszeit eingeplant werden und Technik vorab eingestellt, um keine zeitlichen Verzögerungen zu erzeugen. Die Anzahl von benötigten Bänken und anderen Materialien muss zudem besser geplant werden, um genau zu wissen, was der Bedarf vor Ort ist. So fehlten uns leider einige Bänke und Tische, da wir mehr Stände und Besucher:innen hatten, als geplant.

Eine Wiederholung des Straßenfests, auch mit möglichem Einbezug in die Interkultureller Woche, ist durchaus vorstellbar und hängt von den Personalkapazitäten und möglichen finanziellen Mitteln ab.

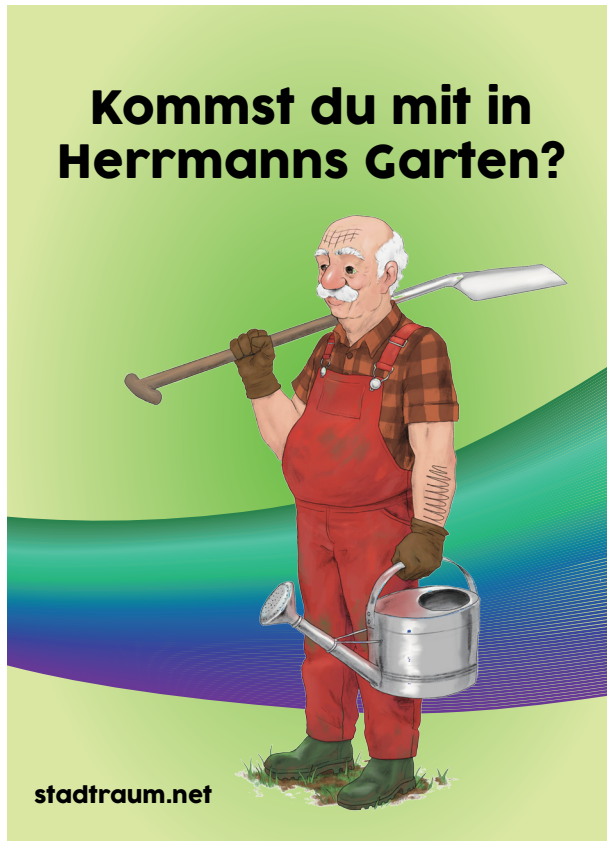


Abb. 1: Sticker mit Herrmann.



Abb. 2: Herrmann gießt seine Pflanzen.



Abb. 3: Herrmann Ausgangsfigur.

Herrmann gibt es aktuell in zwei Varianten: Stehend mit Gießkanne in der Hand und dem Spaten über der Schulter, sowie einmal kleine Pflänzchen gießend. Herrmann ist eine Idee von Eric Stehr, gezeichnet wurde er von Felix Schindler, einem Studenten der Burg Giebichenstein Halle. Herrmann ist auf dem Straßenfest auf Plakaten zu finden gewesen, aber es gab auch Aufkleber, wie man sie links sieht. Damit Herrmann tatsächlich in die Identität dieser Straße hineinwächst, muss er dort präsent gehalten werden und immer wieder aufgegriffen. So könnte es nicht die Stadt.Raum Initiative (oder andere Organisationen) sein, die zu einem neuen Fest einlädt, sondern Herrmann im Namen der Organisation,

Mehr zum Künstler: felixschindler.com



Abb. 4: Sticker zur Weißenfelser Identität.

immer wieder „Tönnies“ oder „Schlachthof“ genannt. Schuhe fallen als Kennwort nur selten. Eher fallen negative Begriffe, wie „Verfall“, „Rechtsextremismus“ oder „Leerstand“.

Daher wollen wir zum Nachdenken anregen, wofür Weißenfels noch steht, beziehungsweise wofür es steht. Das gesamte Projekt rund um „Licht an! Platz nehmen!“ widmet sich auch dem Begriff der Heimat. Wofür steht die Heimat heute? Für wen ist Weißenfels Heimat und was ist das eigentlich?

Ziel soll es sein eine neue Identität für die Stadt zu entwickeln. Etwas, bei dem nicht nur Einheimische klar sagen können: Dafür steht Weißenfels!

Möglichkeiten gibt es viele: Vielfalt und Diverstität, wenn ein Zusammenleben in der Stadt endlich gelingt, oder aber auch Kunst und Kultur, wenn nicht nur „alte“ Kunst und Tradition hinter Museumswänden zu finden ist, sondern auch neue Kunst, wie die begonnene Fassadengestaltung in der Saalstraße an weiteren Orten auftaucht und durch andere Elemente ergänzt wird. Möglich ist auch im Rahmen der geplanten Sanierung der Neustadt und Leuchtturmprojekten wie dem Intex, dem Gloria, der Stadtbibliothek und dem durch den Oberbürgermeister ins Spiel gebrachten Lehmhaus ein Fokus aus Architektur und Stadtgestaltung. Mit zukunftsweisendem Bauen erhalten wir zwei keine Innenstadt wie Wien, Wernigerode oder Weimar, aber können den Grundstein für eine attraktive und anziehende Stadt legen.

Ein weiterer Entwurf für einen Sticker ist jener nebenan abgebildete mit der Aufschrift „Aus den Kinderschuhen rausgewachsen“ neben einem Foto zweier Kinderschuhe. Vor allem die jüngeren Generationen ab dem Jahr 2000 identifizieren sich unserer Erfahrung nach kaum noch mit der Schuhtradition der Stadt, erst recht nicht mit Schütz und Novalis, welche selbst für ältere Generationen zwar auch bekannt sind, aber ein sehr bürgerlich-akademisches Klientel ansprechen.

Fragt man jüngere Menschen heute, wofür Weißenfels steht, fällt als eine der ersten Ideen meist das Schloss, was an und für sich kein Alleinstellungsmerkmal für eine Stadt wie Weißenfels ist. Allein der Name „Burgenlandkreis“ verrät, dass es hier mehr solcher alten Gemäuer gibt – wenn auch in unterschiedlichen Bauweisen, Ausführungen und für unterschiedliche Zwecke gebaut. Daneben wird

2. Bürgerbefragung

Im Rahmen unseres Fokus auf den Herrmannsgarten fand zum Straßenfest, aber auch darüber hinaus online eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger statt, die vor Ort wohnen oder einen Bezug zum Quartier haben – oder auch von jenen, die sich einfach nur dazu äußern wollten. Diese Informationen haben wir zusammengefasst und wollen sie benennen und, da wo möglich, auf Lösungsideen verweisen.

2.1. Problemlagen

Müll/Unordnung

Die Vermüllung ist ein klassisches Thema im Quartier: Sei es Kleinmüll von Verpackungen, Taschentücher oder Hundekot, oder Sperr- und Grobmüll wie Haushaltsgroßgeräte oder alte Autos. Speziell dieser Punkt wurde in der Umfrage sehr oft genannt.

Integration

Die teils schlechte Integration von Migrant:innen wurde ebenfalls als Problem benannt. Zwar sind einige Personen gut integriert, wie unser Fest gezeigt hat, aber durch fehlende Integrationsmaßnahmen und das Alleinlassen des Quartiers, entstehen derartige Problemfelder. Hier liegen zum Teil aber auch Vorurteile zu Grunde, da eben nicht alle dort lebenden Personen Ausländer sind und auch nicht alle Migrant:innen sind schlecht integriert. Probleme gehen meist von einigen wenigen Haushalten aus.

Lärm

Während manche Personen regelmäßigen Lärm kritisieren, der aus Wohnungen käme, berichten andere von einem ruhigen Wohnumfeld. Dies scheint ebenfalls kein allgemeines Problem zu sein, sondern sich auf einige wenige Punkte zu konzentrieren.

Fehlende Infrastrukturen

Im Quartier werden Infrastrukturen vermisst, wie beispielsweise Einzelhandel oder Gastronomie in Form von Bars, Kneipen oder Cafés. Auch Parkplätze als Verkehrsinfrastruktur werden vermisst, weil die vorhandenen Parkplätze fast durchgängig belegt sind. Nach unserer Auffassung werden die Parkflächen auch ausschließlich durch Bewohner:innen genutzt, da zum Straßenfest alle Autos pünktlich weggefahren waren und viele Außenstehende den Bereich meiden.

Trostlosigkeit und Verfall

Die Fassaden sind allgemein in gutem Zustand, bei einigen wenigen Gebäuden herrscht allerdings kompletter Leerstand und Verfall, bei leicht heruntergekommenen Gebäuden könnten Schönheitsmaßnahmen viel helfen. Darüber hinaus herrscht Leerstand bei den vorhandenen Ladenlokalen, diese könnten mit den vorgehend genannten Infrastrukturen gefüllt werden.

Klientel / „zu viele Ausländer“

Als Problem wird ebenfalls das dortige Klientel genannt, beziehungsweise wurde erwähnt, dass zu viele Ausländer im Quartier seien. Hier wechseln wir bewusst direkt in die Interpretationsebene: Wir gehen bei diesen Aussagen zum Großteil von üblichen Vorurteilen aus, ohne die Probleme vor Ort leugnen zu wollen. Die meisten Menschen sind integrationswillig und z.B. bei unserem Straßenfest waren es eher Deutsche Mitbürger:innen, die Probleme gemacht haben. Man kann die fehlende Integration und damit einhergehende Problemlagen kritisieren, doch per se „Ausländer“ oder „das Klientel“ als Kritikpunkt zu nennen, ist ein direkter Bezug auf den Menschen als solches, nicht auf die Eingliederung in die Gesellschaft. Zukünftig muss darauf geachtet werden, dass es zu einer besseren Durchmischung aller Viertel kommt oder die Menschen über Initiativen und Engagement möglichst schnell in die Nachbarschaft inkludiert werden, um Vorurteile abzubauen und Parallelgesellschaften zu verhindern.

Kriminalität

Der Punkt Kriminalität wurde ebenfalls genannt, vor allem im Bezug auf den Vorfall der Schlägerei mit Eisenstangen zwischen zwei Familien. Einige Anwohner:innen berichteten uns davon, dass sie sich nicht unsicher fühlen oder keine erhöhte Kriminalität wahrnehmen. Genaue Zahlen liegen uns nicht vor, weshalb wir diesen Punkt nicht objektiv einschätzen können.

Image

Das Image des Herrmannsgarten ist schlecht, wie bereits vorangehend ausgeführt. In unserer Umfrage wurden entweder keine positiven Aspekte zum Quartier genannt oder diese explizit ausgeschlossen. Hier müssen Maßnahmen erfolgen, um abseits der Problembekämpfung auch für ein besseres Image zu sorgen – dies schafft nicht nur Akzeptanz der dort lebenden Menschen anderen gegenüber. In Großstädten wäre eine solche Bausubstanz und ein Quartier wie rund um den Herrmannsgarten ein durchgentrifizierter Bereich; das darf aus dem Blick einer sozial-nachhaltigen Stadtentwicklung kein Ziel sein, verdeutlicht aber das Potential, das dieses Viertel mit sich bringt.

Rauschmittel-Konsum/Alkohol

Der Konsum von Rauschmitteln oder explizit Alkohol wurde ebenfalls als Problem genannt: Der Bezug bezieht sich vor allem auf die Kurve in der Naumburger Straße an der Kreuzung zur Waltherstraße. Hier finden sich immer wieder von Alkoholsucht betroffene Personen.

2.2. Ideen und Wünsche

Anmerkung: (A) = Allgemein / (QH) = Quartier Herrmannsgarten

Grünflächen (A/QH)

Nicht nur im Herrmannsgarten und drumherum, sondern auch in der Gesamtstadt werden sich mehr Grünflächen gewünscht. Dies ist vor allem personell und damit finanziell schwer umsetzbar. In Gesprächen und Online-Kommentaren zeigte sich vor allem, dass Bäume in den Straßen sehr gewünscht sind. Hier muss perspektivisch ein Einklang zwischen Parkfläche und Grünfläche gefunden werden. Der Weg der in der Neustadt gegangen werden soll, mit einer Teil-Reduktion der Parkflächen zu Gunsten von Bäumen und weitergehend dem Bau von Quartiersgaragen wirkt auf uns als guter Schritt.

Geschäfte (QH)

Konkret im Quartier Herrmannsgarten werden sich mehr oder bessere Infrastrukturen gewünscht. Hier reichen die Ideen von klassischen Verkaufseinrichtung, über Cafés, Bars und Kneipen bis hin zu Kunstflächen.

Ordnung und Sicherheit (A)

Das Thema Ordnung ist in Weißenfels allgegenwärtig. Hier wird sich mehr Präsenz durch Ordnungskräfte gewünscht. Einerseits durch stärkere Präsenz der Stadtwirtschaft, die für Sauberkeit sorgt, aber andererseits durch Sicherheitskräfte, die regelmäßig patrouillieren.

Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche (A)

Für die Altersgruppen von 12 bis 27 Jahre gibt es bisher wenige Angebote; nur mit der „Brücke“ einen Jugendtreff in der Neustadt, der teilweise zu unbekannt ist, teilweise zu unattraktiv. Die Stadt hat dies mit Jugendkonferenzen und der möglichen Gründung eines Jugendbeirats bereits auf dem Schirm.

Kneipen, Bars und Cafés (A)

Das Abendeleben in Weißenfels ist aktuell recht karg: Viele Menschen wünschen sich weitere Orte, die man abends auf ein Getränk besuchen kann. Vor allem auch außerhalb der Innenstadt. Hier müssen Anreize für neue Lokale geschaffen und ggf. auch seitens der Stadt stärker unterstützt und motiviert werden.

„Flair-“ und Ruhezonen (A)

Die Aufenthaltsflächen der Stadt sind nicht wirklich sehr attraktiv. Im Vergleich zu Großstädten werden Grün- und Aufenthaltsflächen nicht sehr ausgiebig genutzt. Im Neustadtpark fehlen (noch) Schattenflächen, da die Bäume zu klein sind, im Stadtpark kann es zu schattig sein. Zudem sind die Flächen nicht immer so gepflegt, dass sie zum Aufenthalt einladen. In Weißenfels herrscht eine ganz andere Nutzungskultur von derartigen Flächen.

Papierkörbe und Hundetoiletten (A)

Ein weiterer Wunsch der Befragten ist es, dass mehr Müllbehälter aufgestellt werden. Nicht nur an stark frequentierten Durchgangsflächen, sondern auch an allen Haltestellen und in Anwohnerquartieren – denn Müll kann immer anfallen: Von der Zigarette, über das Taschentuch bis zur Bäckertüte und dem Kaffeebecher.

ÖPNV verbessern (A)

Der öffentliche Nahverkehr wurde nicht nur in der Taktung kritisiert, sondern auch in den kurzen Betriebszeiten.

Umgang mit Migrant:innen (A)

Es gab in unserer Umfrage den Wunsch, dass alle Migrant:innen gleich behandelt werden sollen. Einerseits untereinander und andererseits auch im Bezug auf deutschstämmige Personen. Es wurde kritisiert, dass manche Migrant:innen einen anderen Umgang erfahren (aka keine Gleichbehandlung) oder Menschen Migrant:innen nicht als gleichberechtigt anerkennen (wollen).

3. Vorschläge zur Entwicklung

Mehr Grünflächen

Der Wunsch nach mehr Grünflächen, sei es durch Blumen, Sträucher oder Bäume ist in der Gesamtstadt riesig. Nicht nur wenn Bäume gefällt werden, gibt es Aufstände, sondern wenn vormals sehr intensiv bewirtschaftete Flächen aus Kostengründen im Aufwand minimiert werden. Vor allem bei Straßenzügen gibt es aus Gründen der Klimaanpassung und einem Wunsch nach erhöhter Lebensqualität auch in Weißenfels meist neue Bäume. Teilweise aber immer noch sehr wenige zu Gunsten des Autoverkehrs, aber auch des Pflegeaufwands wegen.

In unseren Umfragen wurde dieser Punkt vermehrt genannt. Diesen hat auch die Stadt bereits auf dem Schirm. Es ist empfehlenswert da wo möglich neue Bäume einzusetzen, selbst wenn es wie im Herrmannsgarten Quartiere sind, die „verrufenes Klientel“ haben. Gerade dort ist ein Aufschwung in der Lebensqualität notwendig, um Integration zu fördern und um erkennen zu geben, dass diese Menschen nicht außen vor gelassen werden.

Im Herrmannsgarten bieten die Freiflächen hervorragend an, dass, wenn infrastrukturell möglich, einzelnes Großgrün angelegt wird. Ansonsten bietet sich die Möglichkeit zu kleineren Büschen oder gar Hochbeeten mit Blumen und Sträuchern. Da es innerstädtisch immer wieder Probleme mit Diebstahl von öffentlichen Blumen für den Privatgarten gibt, sind vermehrt Blumen per Aussaat oder größere Gewächse zu empfehlen. Bereits kleines Grün kann positive Auswirkungen haben. Über mögliche Pflanzpatenschaften, die man auch im Vorfeld suchen könnte, kann Bewässerung und Pflege übergeben werden. Unser Straßenfest hat gezeigt, dass die Anwohner:innen durchaus bereit sind anzupacken, wenn es der Gemeinschaft und der Verbesserung der Quartierssituation beiträgt. Mit Patenschaften, die aber auch kleinteilig und im Bestfall ehrenamtlich organisiert und strukturiert werden, kann der Stadt in diesem Bereich etwas Arbeit abgenommen werden.

Vorstellbar sind außerdem Blumenampeln, wie sie bereits an Laternen im Zentrum im Frühjahr angebracht werden. Diese laufen geringere Gefahr gestohlen zu werden und werten die Straßenzüge dennoch auf.

Sauberkeit

Der stete Wunsch nach mehr Sauberkeit fängt bei jedem und jeder selbst an. Doch muss man bei Vermüllung unterscheiden: Und zwar zwischen jenen, die bewusst und permanent kleineren und größeren Abfall in ihrer Umwelt entsorgen und denen, die versehentlich oder durch Leichtsinngkeit durch Fallenlassen oder ähnlichem zur Vermüllung beitragen. Im Herrmannsgarten und auch anderen Orten der Stadt ist dies aber ein besonderes Problem, landen hier schließlich auch ganze Küchengroßgeräte auf dem Gehweg. Hier muss ein Mix aus Lösungsansätzen her:

1. Aufklärung über mehrsprachige Plakate an Haustüren und an Laternen. Vor allem kurzzeitig anwesende Personen aus Ländern ohne Mülltrennung haben hier Probleme. Durch ausführliche Flyer und knappe Plakate, aber auch der Hinweis auf die Folgen von Vermüllung – Senkung der Lebensqualität, Umweltfolgen, Strafen, ... – kann diesem Problem begegnet werden. Denkbar sind auch klare bildliche Anweisungen auf den Tonnen, was allerdings in Absprache mit den Entsorgungsunternehmen erfolgen muss.

2. Mehr Mülleimer, auch in Anwohnerstraßen. In Städten wie Wien oder anderen ist es üblich, dass man auch in Anwohnerstraßen Müllbehältnisse an fast jeder Ecke findet. Denn wenn ein Mülleimer in der Nähe ist, wird dieser von Menschen genutzt. Egal ob sie die Straße nur passieren oder dort leben. Sei es die Tüte vom Bäcker, die man beim Spaziergang übrig hat oder das verschnupfte Taschentuch in der Erkältungszeit: Müll kann immer anfallen. Nicht nur unmittelbar an Gastronomischen oder anderen öffentlichen Einrichtungen.

Zwar besteht ebenfalls die Sorge, dass Hausmüll dort entsorgt wird, aber dies ist ein Risiko, welches man nicht auf Null setzen kann. Der Wunsch nach mehr Sauberkeit in der Stadt ist groß: Derartige Risiken muss man eingehen, wobei es schlussendlich fast egal ist, ob die Menschen ihren Müll in die Mülleimer werfen oder ihn an anderen Orten in der Stadt fahren und dort abladen.

3. Gesamtstädtische oder ortsbezogene Aufräumaktionen: Diese Maßnahmen gibt es bereits. Sei es an der Pfennigbrücke, im Kornwestheimer Ring oder beim traditionellen Frühjahrsputz. Hier ist zu überlegen, ob man mit städtischer Hilfe den Fokus auf ein Problemgebiet legt und durch (mehrsprachige) Plakate, Flyer und Briefe zum Mitmachen animiert. Wichtig ist, dass die Menschen aus dem Quartier motiviert werden und keine Personen aus anderen Bereichen verdonnert werden den Müll von anderen Menschen wegzuräumen. Das birgt die Gefahr von verstärkter Unzufriedenheit, wenn man als nichtbetroffene Person anderen das Quartier sauber hält.

Rauschmittelkonsum und Sucht:

Den Konsum von Rauschmitteln kann man nicht mit Verbotszonen bekämpfen. Verbietet man legale Substanzen an einer Stelle, werden sie einfach an anderer Stelle eingenommen. Bei illegalen Substanzen spielen Verbotszonen erst recht keine Rolle. Wichtiger ist es den Menschen aus ihrer Misere zu helfen. Bei dieser Thematik hier zeigt sich, dass es Aufgabe von Land und Bund ist, den Kommunen mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Als Initiative können wir hier selbst keinen aktiven Beitrag leisten, außer für Betroffene im Notfall Ansprechpartner:in zu sein. Dass hierfür mehr Gelder notwendig sind, ist keine Frage. Dennoch möchten wir Lösungsansätze auf das uns zugetragene Problem benennen.

1. Über Streetworker und Anlaufstellen müssen Personen mit Sucht aufgefangen werden.
2. Drug-Checking und kontrollierte Konsumorte als Instrument, auf die Reinheit von Substanzen überprüfen zu lassen. Das reduziert Risiken auf das Minimum, das die Substanzen selbst mit sich bringen, statt zusätzlich Streckmittel und co. zu konsumieren.
3. Aufklärung und Bildung kommender Generationen, um Sucht zu bekämpfen.
4. Hilfe für Menschen in Notlagen, die zu Suchtanfälligkeit neigen: Finanzberatungen, Kampf gegen Vereinsamung, Hilfe bei Schicksalsschlägen, etc.
5. Konsequente Verfolgung von Inverkehrbringer:innen von verbotenen Suchtmitteln, Straffreiheit von betroffenen Konsument:innen, stattdessen Hilfsangebote unterbreiten.

Sichtbarkeit von Polizei und Ordnungsamt:

Die Anwesenheit von Polizei an kriminellen Hotspots kann natürlich für eine Reduktion von Straftaten sorgen. Im Falle des Herrmannsgarten gibt es unserer Kenntnis nach aber kaum höhere Kriminalitätszahlen, als in anderen Vierteln. Das Ausmaß dieser Fälle mag teils gravierender sein, doch in der Regel ist das Quartier ruhig und sicher. Daher wird mehr Polizei und Ordnungsamt maximal kurzzeitig für ein steigendes subjektives Sicherheitsgefühl sorgen, statt für eine Senkung der Fälle. Tatsächliche Kriminalität wird durch verstärkte Kontrolle und Patrouille, wie die Sucht, in andere Bereiche verlagert. Auch hier müssen Ursachen bekämpft werden.

Eine erhöhte Anwesenheit von Polizei und Ordnungsamt kann aber auch einen gegensätzlichen Effekt erzeugen, indem die Menschen sich so fühlen, als seien sie tatsächlich in einem Kriminalitätshotspot: wenn dann die Sicherheitskräfte nicht anwesend sind, erhöht dies das Gefühl der Unsicherheit. Wenn an einem Ort permanent Polizei aufhält, erzeugt dies automatisch ein Gefühl der Unsicherheit, weil man diesen Ort als besonders gefährdet wahrnimmt.

Somit ist die vermehrte Anwesenheit von Polizei und Ordnungsamt nur notwendig und sinnvoll, wenn tatsächlich vermehrte Fälle im Bereich der Kriminalität auftauchen und diese verstärkte Präsenz nicht vermieden werden kann.

Sanierung der Gebäude

Ein Teil der Gebäude ist in Besitz der kommunalen Wohnungsgesellschaft WWV. Diese fällt vor allem dadurch auf, dass sie in den letzten Jahren viele Gebäude der Altbausubstanz an private Investor:innen und Spekulant:innen weiterverkauft hat. Nun herrscht teils stärkerer Leerstand und Verfall. All dies augenscheinlich nur, um die eigene Leerstandsquote innerhalb des Unternehmens zu verringern und Kapital zu erwirtschaften. Dies darf mit den verbleibenden Gebäuden im Quartier nicht geschehen. Auch, wenn es inzwischen die vertragliche Pflicht gibt Gebäude nach dem Kauf zu sanieren, kann dies dennoch für Stillstand sorgen. Im Rahmen einer Sanierung oder Aufwertung der Straßenzüge sollte zumindest die städtische WWV verpflichtet werden ein erstes Gebäude mit aufzuwerten. Die kann einen Domino-Effekt auslösen, der symbolisiert, dass sich in der Straße etwas bewegt. Zum Verkauf stehende Gebäude sollte die WWV erwerben, vor allem, wenn es den langfristigen Plan gibt das Viertel (oder andere) aufzuwerten. Das verhindert Spekulation und sichert die Lebensqualität im Areal.

(Mehr) Parkplätze

Das Thema Parkplätze ist aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Aktuell werden sehr viele Fahrzeuge im Quartier geparkt. Langfristig sollten mehr Autoflächen aber aus

1. Klimaschutzgründen neuen Grünflächen weichen, um Flächen zur besseren Regenwasserversickerung und für die Verbesserung des Mikroklimas zu schaffen.
2. Gemeinwohlgründen weichen, da öffentlicher Raum, der für alle bestimmt ist, so aktuell von einzelnen Privatpersonen kostenlos blockiert wird. Hier gibt es sinnvollere Lösungen, die Quartiere und Gemeinschaften voranbringen.

Denkbar ist es, ähnlich wie in der Neustadt vorgesehen, ein Quartiersparkhaus zu schaffen. Auf der aktuell privaten Freifläche im Herrmannsgarten ist dies durchaus vorstellbar. Wenn als Tiefgarage gebaut, ist darüber die Gestaltung einer Parkanlage zum Aufenthalt oder ein Neubau von Wohnungen und Ladeneinheiten eine Möglichkeit. Mit Aufwertung des Quartiers würde die Beliebtheit für bestehende und neue Anwohner:innen wahrscheinlich steigen.

Dies kann ebenfalls den vorhandenen Einzelhandel und andere Dienstleister fördern. Langfristig wäre es durchaus wünschenswert einen Einzelhandel in einem neugebauten Ladenlokal in dichter Bebauung unterzubringen und die Flächen des aktuellen Discount-Einzelhandels in der unteren Naumburger Straße für andere Zwecke zu nutzen. Hier muss die Stadt Mut und Kreativität zeigen und über langfristige Arbeit auf eine solche kompakte Stadtstruktur, die vor allem Fußgänger:innen und Radfahrenden nutzt, hinarbeiten.

So kann auf der aktuellen Freifläche ein Wohn- und Geschäftshaus entstehen mit Tiefgarage für Quartiers- und Kurzzeitparkplätze, sowie Einzelhandelslokal im Erdgeschoss. Solch ein Gebäude könnte auch durch etwas erweiterten architektonischen Aufwand ein Highlight im Baubestand entstehen. Im Zuge dessen kann der Einzelhandel in der Kurve der Naumburger Straße aufgegeben werden und neue Flächen für Grünnutzung oder Baubauungsflächen für weitere dichte Bebauung würde frei.

Verkehrliche Umstrukturierung

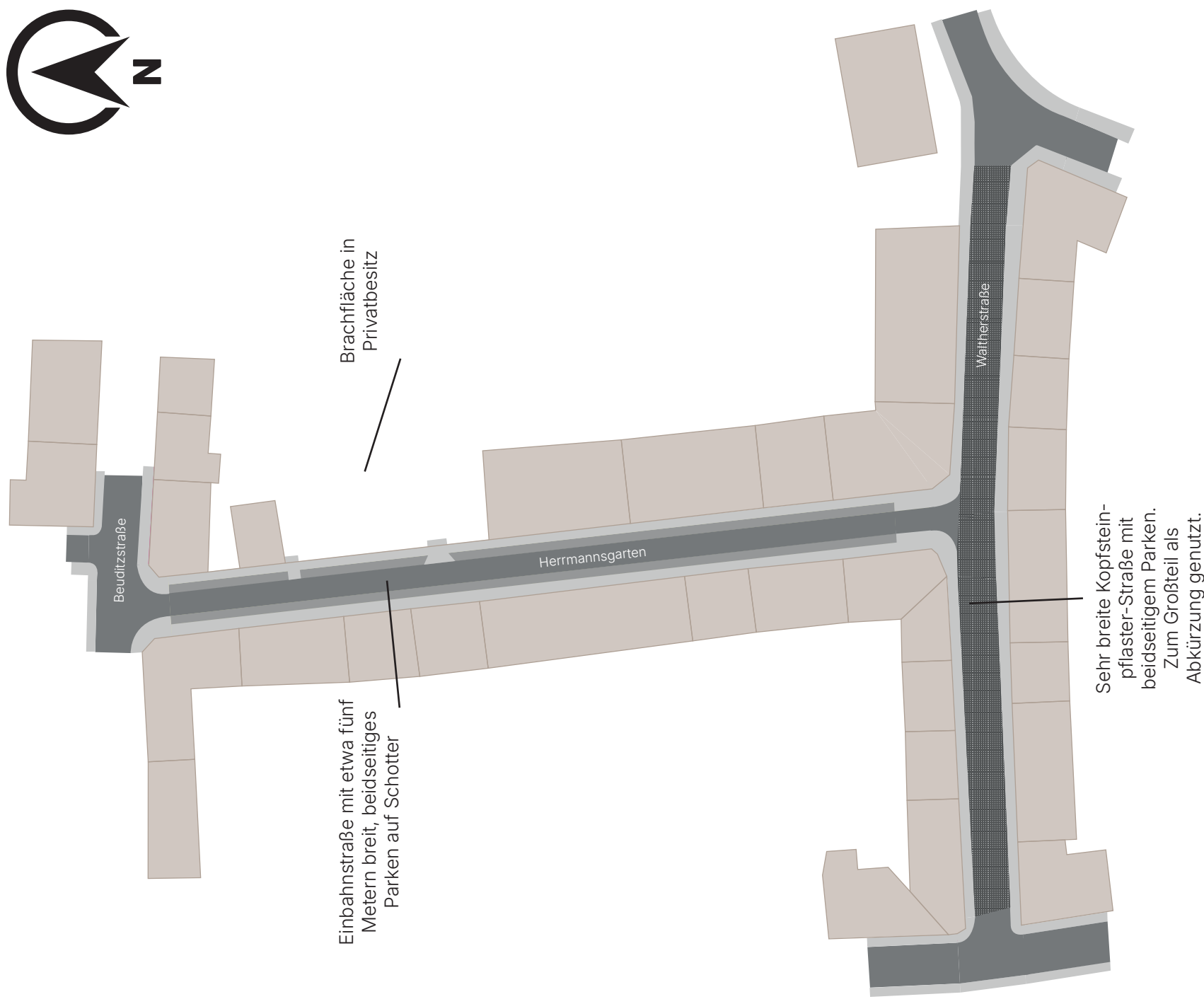


Abb 5: Aufnahme des aktuellen Bestandes.

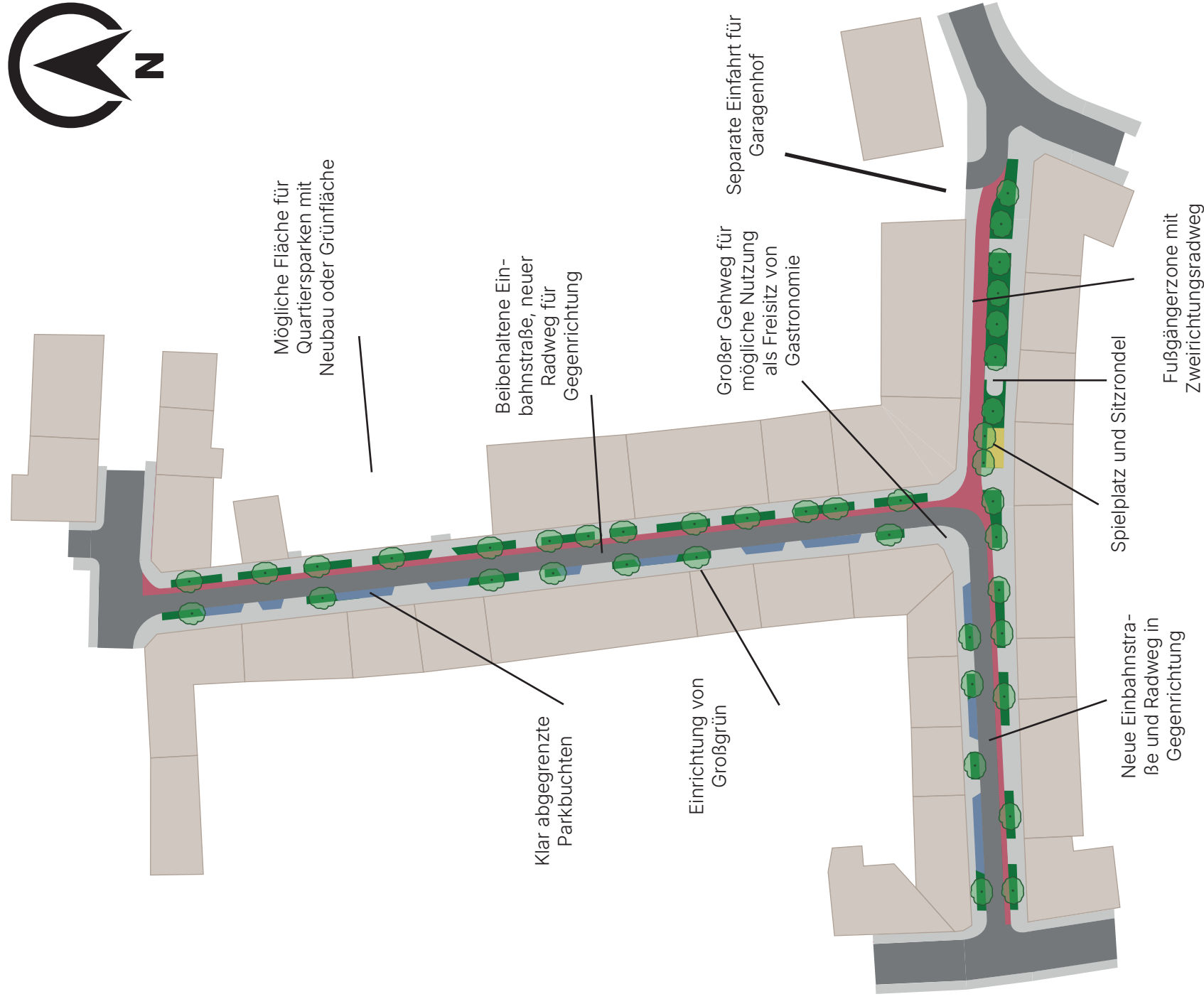


Abb. 6: Utopie einer möglichen Entwicklung.

Verkehrliche Umstrukturierung

In den Abbildungen 4 und 5 wird die bestehende Verkehrsführung, sowie eine „Utopie“ als Perspektive dargestellt. Aktuell wird die Waltherstraße nicht nur von Anlieger:innen genutzt, sondern auch durch Personen, die die Straße als Abkürzung von der Naumburger Straße in die Kleine Deichstraße nutzen, teils auch in die andere Richtung. Dies führt zwar nicht zu wirklichen Verkehrsproblemen, verlegt aber Durchgangsverkehr in eine Anwohnerstraße.

Ein weiteres Manko am Bestand ist der teils schlechte Zustand. Der Herrmannsgarten als Straße wurde zwar saniert, doch sind die Nebenflächen unattraktiv und könnten bepflanzt werden. In Gesprächen mit Personen, die die Straße bereits vor der Sanierung kannten, wurde auch erwähnt, dass diese Flächen für Bepflanzung vorgesehen gewesen seien. Daher vermuten wir im Rahmen dieser Konzept-Erstellung, dass keine Leitungen unter den jetzigen Stellplätzen liegen dürften. Überprüft haben wir dies während der Erarbeitung nicht – da es sich schlicht nur um einen Ideen- und Vorschlagskonzept handelt.

Des Weiteren ist das Kopfsteinpflaster in der Waltherstraße in sehr schlechtem Zustand. Hier besteht Handlungsbedarf.

In unserer Utopie gibt es folgende Änderungen:

Die Waltherstraße ist im Bereich zwischen Herrmannsgarten und Naumburger Straße komplett dicht und zur Fußgängerzone umgewandelt worden. Dies ermöglicht zahlreiche Bäume und Grünflächen unterzubringen, sowie einen kleinen Spielplatz und ein Rondell zum Hinsetzen und Verweilen. Im Verkehrsbereich ist ausschließlich ein breiter Zweirichtungsradweg vorhanden, der die Durchfahrt für Fahrräder ermöglicht und auch Einsatzfahrzeugen zusammen mit dem nebenliegenden Gehweg eine ausreichende Breite bei Einsätzen bietet.

Hierbei muss allerdings erneut erwähnt werden: Das Konzept ist möglichst maßstabsgetreu, aber ob all dies wirklich untergebracht werden kann, zeigt nur eine professionelle Kartierung mit exakten Kennwerten durch einen exakten GIS-Plan.

Die Einbahnstraßenregelung im Herrmannsgarten wird beibehalten und neu in der Waltherstraße fortgeführt. Beide Straßen verlieren einen Teil ihrer Breite, um nicht nur baulich getrennte Radwege entgegen der Fahrtrichtung unterbringen zu können, sondern auch Großgrün und Parkplätze.

Die Gesamtzahl der Parkplätze wird allerdings deutlich verringert, was sicherlich nicht bei allen Anwohner:innen große Freude hervorrufen würde. Die neuen Parkflächen müssen zudem Flächen für den Lieferverkehr beinhalten, damit Verkehre, wie Paketdienste oder Pflegedienste, die Straße nicht ewig blockieren. Vorstellbar wäre zudem die Einrichtung einer Quartiersgarage auf der Freifläche im Herrmannsgarten. Diese ist im Entwurf aber nicht untergebracht.

Grünflächen, Sitzrondell und Spielplatz schaffen eine angenehme Atmosphäre die das Aufhalten im Straßenzug ermöglicht.

Es gibt für all diese möglichen Änderungen aber einige Voraussetzungen:

1. Die Ideen müssen in Absprache mit den Anwohner:innen erfolgen.
2. Eine Umsetzung kann gestückelt erfolgen, muss aber auch den Willen zeigen eine klimaangepasste und sozial ausgerichtete Stadt entwickeln zu wollen. Nur als umgangssprachliches „Feigenblatt“ für die Stadtentwicklung einzelne Bäume oder Sträucher zu pflanzen, sorgt nicht für wirklich wünschenswerte Veränderungen.

3. Im Rahmen einer Umgestaltung des Quartiers könnte und würde es mit großer Wahrscheinlichkeit zu Gentrifizierungs-, also Verdrängungsprozessen kommen. Stünde der Herrmannsgarten beispielsweise in Leipzig, würde er beliebtes und belebtes Quartier darstellen. Diese Entwicklungen dürfen aber nur mit den Anwohner:innen passieren, um deren Leben zu verbessern und nicht um als Primärziel eine Wertsteigerung von Haus und Grund zu erwirken und ein neues, besser angesehenes Klientel anzulocken. Sich das Ziel zu setzen „besseres“ Klientel anzusiedeln darf nicht erfolgen, da sonst die Gefahr besteht rassistische oder klassistische Ressentiments zu bedienen. Derartige Verdrängungsprozesse sind in der Regel normal, verlagern aber gerade in „Problemvierteln“ die Ursachen für die Probleme nur in andere Quartiere. Wenn man es nicht schafft den Anwohner:innen die Regeln der Mülltrennung beizubringen, Konflikte zwischen Kulturen zu entschärfen, sowie Suchtprobleme nicht angeht, sondern beispielsweise nur Konsumverbotszonen einrichtet, dann verlagert man das Problem nur auf andere Orte. Das darf im Sinne einer guten Stadtpolitik nicht das Ziel sein.
4. Der Herrmannsgarten und die Waltherstraße bilden ein Quartier, das Veränderungen bedarf. Hier sollte man nicht vor progressiven Ideen und Entwicklungen zurückschrecken. Die Mentalität in der Stadt ist eher in Richtung eines konstanten Meckerns ausgerichtet. Man muss Schritte wagen, um Kritiker:innen zu überzeugen. Während uns im Vorfeld des Straßenfestes ein Blutbad bescheinigt und teilweise gewünscht worden war, waren im Anschluss alle Kritiker:innen verstummt. So wäre es im Falle einer zukunftsweisenden Neugestaltung des Quartiers sicherlich auch.

Kurzfristige Verkehrs- und Gestaltungslösungen:

Da die eben beschriebenen Maßnahmen teils größeren baulichen Aufwands bedürfen, können auch kleinere Maßnahmen einen gewissen Effekt erzeugen:

- Blumenkübel auf dem Schotterstreifen mit kleinen und großen Pflanzen bis hin zu Großgrün in Töpfen, die eine Übergangslösung darstellen.
- Blumenampel an den Laternen zur saisonalen Aufwertung.
- Anbringen von Wimpeln ähnlich wie auf den Perspektiven Abb. 6, 9 und 11. Da Wimpel an den Laternen keine sichere Durchfahrthöhe ermöglichen, müsste entweder mit den Hausbesitzer:innen gesprochen werden, oder die Laternen durch angebrachte Verlängerungsstäbe erweitert.
- Hochbeete oder ähnliches nicht nur auf den Schotterflächen, sondern auch auf einen Teil der Straße, um für Verkehrsberuhigung im Herrmannsgarten zu sorgen.
- Sperrung der Waltherstraße zwischen Naumburger Straße und Herrmannsgarten. Nutzung als Freifläche und/oder Parkplatz, um den Durchgangsverkehr zu stoppen. Hier wären allerdings auch Sitzelemente oder ähnliches benötigt, damit die Sperrung für Anwohner:innen und Außenstehende verstanden und nicht als Willkür wahrgenommen wird.
- Eingehend auf den vorherigen Punkt: Zumindest eine partielle Sperrung durch Veranstaltungen wie Feste, kleine Märkte, Kunst, etc., die zu Beginn nicht dauerhaft ist.
- Einbahnstraße der Waltherstraße zwischen Kreuzung Herrmannsgarten in Richtung Naumburger Straße bzw. aus Richtung Kreuzung Herrmannsgarten in Richtung Deichstraße: Zufahrt nur noch über Herrmannsgarten möglich >> Sorgt dort allerdings für marginal gesteigerten Verkehr.



Abb. 7: Foto des aktuellen Zustandes und Utopie-Perspektive mit Straßengrün.



Abb. 8: Utopie einer möglichen Entwicklung: Fußgängerzone im grünen Herrmannsgarten.



Abb. 9: Foto des aktuellen Zustandes...



Abb. 10: Entwurf mit Wandgestaltung, als Spielstraße und Straßengrün.



Abb. 11: Bestand der Waltherstraße.



Abb. 12: Entwurf nach der Verkehrlichen Umstrukturierung als autofreie Zone.

4. Umsetzung

Die Fragen, die man sich zum Punkt Umsetzung stellen muss sind, welche Punkte aus der Vorschlagsliste aus diesem Konzept oder weitergehende Punkte man realisieren mag, wie man diese finanziert und was man davon überhaupt auch ehrenamtlich umsetzen kann?

Die Umgestaltung darf nicht über den Kopf der Anwohner:innen erfolgen. Auch, wenn an diesem Konzept einige Anwohner:innen ihre Ideen eingebracht haben, muss das nicht bei allen auf Zustimmung treffen.

Vor der Umsetzung müssen zudem logischerweise die Kosten überprüft werden. Vielleicht kann hier über lokale Partnerschaften eine Teilfinanzierung erreicht werden. Durch die Verringerung von Autostellflächen und den Einsatz von Großgrün kann hier sicherlich auch eine Förderung im Klimaschutzbereich in Frage kommen.

Über ehrenamtliches Engagement, vor allem zum Thema Grünflächen und gestalterischen Aufwertung des Quartiers können Anwohner:innen eingebunden zu werden, um ihr Umfeld aufzuwerten. Wenn das städtische Grünflächenamt einer Begrünung offen gegenüber steht, kann geprüft werden, ob man einen Teil der Parkflächen über Ehrenamtliche kleinteilig einfriedet und dann bepflanzt.

Mit der Durchführung von Straßenfesten und anderen Events kann zumindest kurzzeitig ein positiver Akzent gesetzt werden. Doch es darf nicht zu einer Festivalisierung kommen, die dafür sorgt, dass im Viertel nichts geschieht, außer Events. Ziel muss die Bekämpfung der Probleme im Quartier sein. Aber über Veranstaltungen, auch in Kooperation mit Stadt und Ehrenamtler:innen können Anwohner:innen eingebunden und erreicht werden.

5. Fazit

Doch was nun? Das Quartier Herrmannsgarten hat enorm viel Potential – auch mit den umliegenden Flächen. Mit der Zimmerstraße, der Rudolf-Götze-Straße oder der Kleinen Deichstraße besteht noch historische Bebauung, welche zwar zum Großteil in schlechtem Zustand ist, aber immer noch vorhanden. Im Zuge einer zukunftsweisenden und klimagerechten Stadtentwicklung müssen diese Gebäude erhalten werden. Sie versinnbildlichen nicht nur eine Zeitepoche unserer Stadt, sondern stiften auch Identität als Industriestadt. Hier ist es Aufgabe der Stadt, beziehungsweise Ihrer Wohnungsgesellschaft erste Gebäude zu sanieren. Die Stadt Weißenfels läuft zwar aktuell weiter in Richtung Schrumpfungskurs, auch wenn dies durch neue Projekte wie das interkommunale Industrie- und Gewerbegebiet noch nicht final feststeht, aber die Stadt muss vermeiden weiter in die Fläche zu wachsen, da dies im Unterhalt deutlich teurer ist, durch mehr Straßen im Verhältnis zu dünnerer Besiedlungsdichte.

Das Areal hat ein gigantisches Potential, nur muss hierfür Geld in die Hand genommen werden. Dies ist auf Grund klammer Kommunalkassen nicht so einfach zu bewältigen, aber eine stückweise Sanierung kann den gesamten Stadtteil stärken, da auch die vorhandenen Strukturen wie Einzelhandel und Dienstleistungen von besser gefülltem Wohnraum profitieren.

Dass Teile des Konzepts utopisch sind, das ist uns völlig bewusst: Es ist ein Ideenkonzept, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Umsetzbarkeit hegt, wobei die Ideen zumindest im realistischen Rahmen gehalten worden sind. Ebenfalls wurde bewusst auf Quellen verzichtet, sowie eine Entwicklung in Richtung klimaangepasster und damit lebenswerter Stadtentwicklung eingeschlagen. Die Stadt Weißenfels braucht Mut, um progressive Schritte in der Stadtentwicklung zu gehen. Erst dann sehen auch Personen von Außerhalb, wie beispielsweise das im Blick der Verwaltung befindliche „Bürger-tum“, dass sich Weißenfels entwickelt und nicht weiter verfällt. Durch die Aufrechterhaltung der dichten Bebauung und damit die Möglichkeit per Fuß oder Rad alles möglichst schnell zu erreichen ist ein immenser Standortvorteil, der Autoverkehr vermeidet und den Einzelhandel vor Ort stärkt, statt Einkaufsparks auf der Grünen Wiese außerhalb der Stadt.

Das darübergelende Areal gibt zudem weiteres Entwicklungspotential: So befindet sich der Brauereipark in der unmittelbaren Nähe, die Reste der Villa Gürth in der Kurve der Naumburger Straße am „Hunde-Netto“ wo inzwischen ein Imbiss eröffnet hat. Gleichzeitig findet man einen überdimensionierten Parkplatz, welcher Fläche für weitere Bebauung bietet und eine Kaufhalle, welche als Ort der Kultur dienen kann, wenn man es schaffen würde den Einzelhandel tatsächlich in einen Neubau in den Herrmannsgarten o.ä. zu verlegen.

Entwicklungen im Herrmannsgarten sind dringlich: Für die Menschen vor Ort, die Bevölkerung drumherum und für die Stadt, die von einem belebten Quartier mit gutem Image profitieren würde.

Als Initiative werden wir versuchen, da wo möglich und erwünscht, einen Teil dieses Entwicklungsprozesses mitzugestalten. Wir hoffen darauf, dass die Stadtverwaltung Schlüsselpunkte der Stadtentwicklung aufgreift und langfristig so oder so ähnlich umsetzt.

Für Rückfragen, Ideen und weitere Anliegen stehen wir bereit. Wir stellen uns auch gern für weitere Kooperationen und räumliche Interventionen zur Verfügung. Gern auch in anderen Teilen der Stadt oder der Ortschaften.

Dieses Konzept wurde in ehrenamtlicher Arbeit durch die Stadt.Raum Initiative Weißenfels erstellt. Das Straßenfest als räumlich-soziale Intervention wurde gefördert durch den Fonds Soziokultur und unseren Partner die Wohnungsbaugenossenschaft Weißenfels e.G.

Design der Figur Herrmann: Felix Schindler, felixschindler.com

Ideen: Bürger:innen der Stadt Weißenfels im Rahmen unserer Umfrage,
sowie Marcel Högel und Eric Stehr

Text und Satz: Eric Stehr

Perspektiven: Eric Stehr, teilweise Verwendung von KI.

Verkehrsplan: Eric Stehr (Student der Urbanistik B.Sc.)

Lektorat: Marcel Högel, Lydia Tornow

Kontakt: stadtraum.net
info@stadtraum.net

Stadt.Raum Initiative Weißenfels
Töpferdamm 6
06667 Weißenfels

Version 1.0./061024

Ein Projekt von:



Gefördert durch:

